

Der bewaffnete Friede

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **38 (1962-1963)**

Heft 18

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

führen. Diese Neuerung wird zurzeit praktisch erprobt.

2. Die **weitere Ausbildung** der Offiziere erfolgt in den nachstehend aufgezählten Schulen und Kursen:

I. Zentrale Schulen und Kurse

- a) Zentralschulen I für angehende Einheitskommandanten und Hauptleute in Stäben in der Dauer von 27 Tagen;
 - b) Zentralschulen II für angehende Kommandanten von Truppenkörpern und Einheiten, für die der Majorsgrad vorgesehen ist sowie Majore in Stäben in der Dauer von 27 Tagen;
 - c) Zentralschulen III für angehende Regimentskommandanten und Stabs-offiziere in der Dauer bis zu 27 Tagen;
 - d) Kombinierte Schießschule in der Dauer von 13 Tagen für Stabs-offiziere;
 - e) Schulen für Adjutanten in der Dauer bis zu 20 Tagen;
 - f) Schulen für Nachrichtenoffiziere in der Dauer bis zu 20 Tagen;
 - g) Zentrale Gebirgskurse für Sommer- und Winterausbildung in der Dauer von 13 Tagen;
 - h) Kurs für Flugzeugerkennung in der Dauer von 3 Tagen;
 - i) Kurs für Panzererkennung in der Dauer von 3 Tagen;
 - k) Ausbildungskurse Heer und Haus in der Dauer bis zu 13 Tagen.
- Die drei Zentralschulen I–III wurden im Sinn einer vermehrten Spezialisierung in drei Untergattungen unterteilt, nämlich

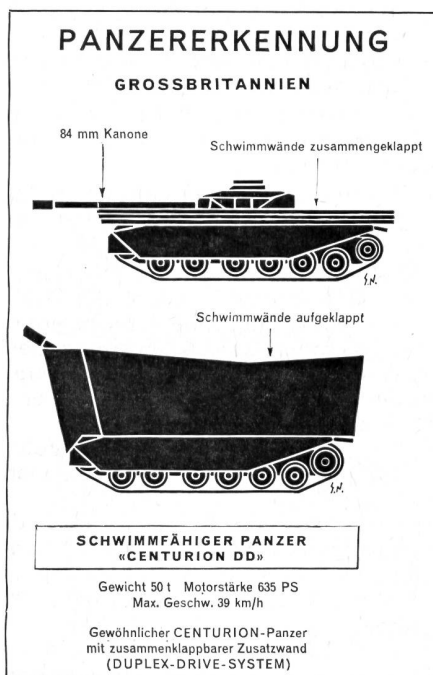
Typ A: für die künftigen Kommandanten kombattanter Formationen;

Typ B: für Führungsgehilfen im weiteren Sinn;

Typ C: für Offiziere der Rückwärtigen Dienste.

II. Schulen und Kurse der Dienst-abteilungen

- a) Schießschulen und Technische Schulen für die Weiterausbildung von Offizieren in der Dauer von 6 Tagen bis zu 27 Tagen;



b) Technische Schulen des ABC-Dienstes in der Dauer bis zu 41 Tagen;

c) Taktisch-Technische Schulen I und II der Luftschutztruppen für angehende Hauptleute und Stabs-offiziere in der Dauer von 27 Tagen;

d) Kurse für die Umschulung, Einführung oder Weiterbildung in der Dauer bis zu 20 Tagen.

III. Kurse im Truppenverband

a) Taktische Kurse kombinierter Truppenkörper in der Dauer von 6 Tagen;

b) Kurse für Nach- und Rückschub für Offiziere von Stäben, Kommandanten von Stabs-einheiten und Kommandanten von Formationen der Sanitätstruppen, der Veterinärtruppen, der Versorgungstruppen, des Transportdienstes, des Munitionsdienstes, des Materialdienstes und der Feldpost in der Dauer von 6 Tagen;

c) Technische Kurse für Landwehroffiziere in der Dauer von 6 Tagen;

d) Kurse am Schießapparat in der Dauer von 2 Tagen.

In einem sehr umfangreichen, 112 Artikel zählenden Vollzugsbeschluß des Bundesrates werden die Einzelheiten der Offiziersausbildung geregelt. Dieser Bundesratsbeschluß vom 28. Dezember 1962 über die Ausbildungsdienste für Offiziere findet seinerseits die nähere Ausführung in einer Verfügung des Eidg. Militärdepartements vom 4. Januar 1963 über Ausbildungskurse und Spezialdienste für Offiziere.

Der bewaffnete Friede

Militärpolitische Weltchronik

Im Gefüge der Atlantischen Allianz (NATO) nimmt Griechenland im Süden der Balkanhalbinsel einen ganz besonderen Platz ein. Auf einer Fläche von 135 000 km² sind 8,5 Millionen Einwohner ansässig, wobei die Dichte pro Quadratkilometer rund 64 Menschen beträgt. Vom Meer umspült sind fast neun Zehntel des Landes. Griechenland grenzt im Norden an kommunistische Länder mit einer Grenzlinie von 1166 km. Im Osten grenzt das Land mit einer gemeinsamen Grenze von 199 km Länge an die Türkei. Ein großer Teil des Landes, rund vier Fünftel, ist gebirgig, während ein anderer Teil entlang der Küste oder in den griechischen Meeren sich in zahlreiche Inseln zergliedert. Eine der größten Inseln ist Kreta.

Griechenland ist ähnlich den skandinavischen Staaten eine demokratische Monarchie, während die offizielle Religion des Landes die orthodox-christliche ist. In der Landwirtschaft sind 54 Prozent der Bevölkerung beschäftigt, wobei die zum Ackerbau geeignete Fläche einen Fünftel der Gesamtfläche ausmacht. Neben der Viehzucht sind Weizen, Citrusfrüchte, Watte, Korinthen, Trauben, Oliven und



Ausbildung am Minenwerfer



Moderne Panzer-Abwehrgeschütze, auf Jeeps montiert, sind die Stärke der griechischen Armee in der Verteidigung der Südostflanke der westlichen Welt



Rekruten der griechischen Armee bei der Ausbildung am Maschinengewehr

Olivenöl die wichtigsten Erzeugnisse. Das Land war nach Kriegsende den ständigen bewaffneten Angriffen des internationalen Kommunismus ausgesetzt, und der Wiederaufbau kam erst nach 1950 richtig in Schwung, wobei trotz größeren Schwierigkeiten auf allen Gebieten beachtliche Erfolge zu verzeichnen sind. Nachdem auch die industrielle Entwicklung eingesetzt hat, kann Griechenland auch an die Verwertung seiner eigenen Bodenschätze gehen, ist doch der Boden reich an Metallen und Heilquellen. Mit einer Tonnage von rund 7 Millionen Bruttoregistertonnen ist die griechische Handelsflotte die drittgrößte der Welt, was für dieses kleine Land eine ganz beachtliche Leistung ist.

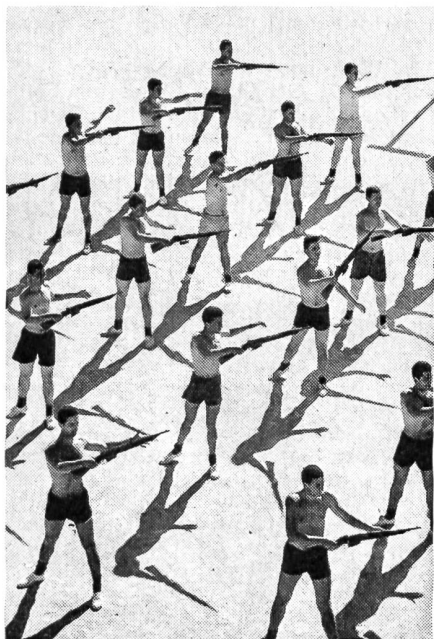
Die Griechen sind gute Soldaten, und der erfolgreiche Widerstand gegen die italienischen Armeen, die im Zweiten Weltkrieg aus Albanien vorstießen, ist noch in guter Erinnerung; er konnte erst nach dem Eingreifen der deutschen Armee gebrochen werden. Die griechische Armee von heute umfaßt rund 150 000 Mann, gegliedert in 11 Infanterie-Divisionen und eine Panzerdivision. Die Dienstzeit schwankt in den verschiedenen Waffengattungen zwischen 20 und 30 Monaten. Die Luftstreitkräfte werden mit 21 500 Mann angegeben, die für die Ausrüstung von 12 Geschwadern vom Typ 400 F-84 und F-86 ausreichen. Die Seestreitkräfte verfügen über einen Kreuzer, 18 Zerstörer und Geleitboote, 4 Unterseeboote und 40 andere Schiffe; ihr Bestand beträgt rund 17 000 Mann. Das Land und das Heer sind in Korpsbereiche aufgeteilt. Die Heerestruppen und die Luftwaffe unterstehen im Rahmen der NATO dem Befehlshaber der Alliierten Landstreitkräfte Südost-



Griechische Infanterie bei einem Vorbeimarsch



Die französische SS-11-Antitankrakete ist im Rahmen der NATO-Waffenhilfe auch bei der griechischen Infanterie eingeführt



In den griechischen Offiziersschulen wird größter Wert auf die körperliche Ausbildung und ein einfaches, genügsames Leben gelegt. Griechische Offiziere sollen im kargen Gelände ihres Landes befähigt sein, auch als Guerillas hinter den feindlichen Linien kämpfen zu können.



Einsatzbesprechung einer Gruppe griechischer Fallschirmjäger

europas. Der Aufwand für die Landesverteidigung beträgt rund 25 Prozent des Gesamthaushaltes. Wir ergänzen diesen Bericht für unsere Leser mit einer interessanten Bildfolge über die griechische Landesverteidigung, die wir «Nato-Photo» verdanken.

Redaktion - antworten

Als eifriger Leser des Schweizer Soldaten habe ich auch einmal ein Problem, zu dem mich deine Stellungnahme interessiert.

Als Fw. in einer Str.Pol.Kp. leiste ich seit dem Umschulungskurs im Jahre 1952 in einer solchen Einheit Dienst.

Trotzdem ich vom Kp.Kdt. zweimal den Vorschlag zur Beförderung zum Adj.Uof. bekam, konnte er mich nicht befördern, da die HEMO dies ablehnte.

Nun sind aber bereits im Jahre 1955 Instr.Uof. unserer Kp. zugeteilt worden im Grade eines Adj.Uof., die im Jahre 1952 in unserer Kp. Dienst leisteten als Kpl. oder Wm. Ich schrieb damals an die HEMO, daß in einer Milizarmee für Instr.Uof. und uns gewöhnliche Fw. die gleichen Bedingungen für die Beförderung gelten sollten. Als Bescheid erhielt ich die Erklärung, daß die Beförderung der Instr. mit der Besoldung zusammenhänge.

Nun ist es aber in Landwehr-Einheiten der Str.Pol. möglich, daß Adj.Uof. der Radfahrer in solche Kp. übernommen werden.

Sollen wir alte Str.Pol.Fw. hier wieder hinten anstehen?

Von andern Kameraden verschiedener Waffengattungen habe ich gehört, daß auch dort Instr.Uof. in den Stabs-Kp. und Stabs-Bttr. Dienst leisten und so den bewährten Fw. jede Beförderungsmöglichkeit nehmen. Wieso kann grundsätzlich ein Fw. einer selbständigen Einheit, z.B. einer Straßenpolizei-Kp., nicht Adj.Uof. werden.

Nach meiner Auffassung sollten in einer Armee wie wir sie haben für alle die gleichen Rechte gelten. Zudem wird ja die Beförderung von einer einwandfreien Qualifikation abhängig gemacht obschon z.B. jeder Lt. nach genügenden Dienstjahren automatisch Oblt. wird. Es sind mir auch Fälle bekannt, in denen eine Versetzung von Kp.Fw. zu einer Motzfg. Schatzungseinheit zur Beförderung führte.

Kannst Du mir da eine befriedigende Antwort geben.

Fw. H. M. in F.

*

Es muß festgehalten werden, daß die Vorschriften über die Organisation der Stäbe und Truppen aus dem Jahre 1951 tatsächlich den Adjutanten-Grad in den Straßenpolizei-Kompanien enthielten. Diese Vorschrift bestand mit Rücksicht auf die Einteilung der Instruktions-Unteroffiziere der militärischen Verkehrskontrolle in die Einheiten der Straßenpolizei, und stand im Zusammenhang mit der Besoldung dieser hauptamtlichen militärischen Lehrer. Diese Regelung, d.h. die Möglichkeit der Einteilung von Feldweibeln und Adjutant-Unteroffizieren, wurde anlässlich der letzten Revision der Organisation der Stäbe und Truppen im Jahre 1961 übernommen, trotzdem die Instruktions-Unteroffiziere der Verkehrskontrolle

nicht mehr in den Verbänden der Straßenpolizei eingeteilt wurden. Nach Ansicht der Abteilung für Mechanisierte und Leichte Truppen besteht aber heute in den Straßenpolizei-Kompanien kein Bedürfnis mehr für Wehrmänner mit dem Adjutant-Unteroffiziers- und Feldweibel-Grad. Dies Abteilung hat deshalb dem Generalstabschef beantragt, diese beiden Grade auf der Tabelle zu streichen und keine Beförderungen mehr vorzunehmen. Im Zug der für dieses Jahr vorgesehenen Revision der Truppenordnung und der Organisation der Stäbe und Truppen soll nun in Bestätigung dieses Antrages in den Straßenpolizei-Kompanien als Unteroffiziere nur noch der Korporal und Wachtmeistergrad bestehen. Diese Regelung entspricht den Beförderungsbedingungen, die allgemein bei den Mechanisierten und Leichten Truppen heute Geltung haben. Es ist zutreffend, daß gegenwärtig in den Straßenpolizei-Kompanien (Landwehr) immer noch vereinzelte Adjutant-Unteroffiziere und Feldweibel eingeteilt sind; zukünftig sollen aber diesen Einheiten keine höheren Unteroffiziere mehr beigegeben werden.

Woher stammt

Infanterie

Das Wort wird gewöhnlich abgeleitet vom spanischen infante = Knabe, Knecht, wie ja auch die deutschen Fußtruppen Knechte oder Fußknechte genannt wurden, die Reiter reisige Knechte usw. Vgl. auch Lands«knecht» = der in kaiserlichen Landen geworbene Fußsoldat (im Gegensatz zum Schweizer).

In Spanien hatte sich im späteren Mittelalter das ehemals verachtete Fußvolk – die Reiterei bildete bis dahin nicht nur die Haupt-, sondern die fast alleinige Waffe – zur Hauptwaffe entwickelt, und zwar zu einer Zeit, als die Franzosen und Italiener noch kein in der Schlacht recht brauchbares Fußvolk besaßen. Diese infanteria (das Wort kommt zuerst im 15. Jahrhundert vor.) wurde vorbildlich für alle anderen Staaten, und so kam es, daß das spanische Wort auch bei anderen Völkern zur Bezeichnung des Fußvolks diente.

Bei uns ist das Wort schon im Anfang des 17. Jahrhunderts geläufig (meist als «Infanteria»; die einheimischen Bezeichnungen früherer Zeit waren «Fußvolck», «Kriegsvolk zu Fuß», «die Fußknecht», «die Hauffen zu Fuß», «die Landsknecht». Andere führen das Wort «Infanterie» auf das ital. fante (= Knabe, Knecht, Fußsoldat) oder das deutsche Fant (= junger Mensch, Bursche) zurück. «Fanter mit Bühsen» (Büchsen) kommen schon 1360 in einer Lübschen Chronik vor. Diese Ableitung ist nicht richtig; das italienische fanteria (= Fußvolk) müßte doch im Deutschen «Fanterie» geben.

Es gibt auch geschichtliche Ableitungen für das Wort «Infanterie»:

1. Die Infantin Isabella (nach der die Isabellfarbe ihren Namen erhalten haben soll), Tochter des Königs Philipp II. von Spanien (regierte 1555–98), war eine kriegerische Fürstin. Das auf ihren Befehl geworbene Fußvolk wurde auf eine neue Art bewaffnet und geübt und der Infantin zu Ehren infanteria genannt. Da diese neue Einrichtung sich bewährte, fand sie

bald allgemeinen Beifall und wurde von anderen Fürsten eingeführt. Die Benennung wurde, weil sie die bequemste war, beibehalten.

2. Nach einer anderen Erklärung soll ein spanischer Infant und Thronerbe, der geworbene Leute zur Befreiung seines Vaters gegen die Mauren führte, zuerst dem Fußvolk den Namen infanteria gegeben haben.

(Aus «Wort und Brauchtum des Soldaten», H. G. Schulz Verlag, Hamburg)

Leserbriefe

Dear Mr. Herzig:

Please accept my sincere thanks for your March 31 issue.

It was indeed thrilling for an American soldier to see the cover picture. In my own case, it was a very special pleasure because my first assignment as an Army officer was in the 3rd U. S. Infantry – «The Old Guard» – which provides the guards for the Tomb of the Unknown Soldier.

You have very correctly assessed, in your articles, the ideals of freedom in which we Americans so strongly believe. You have also sensed the true spirit in which Americans have fought and died for those ideals.

I am truly grateful, as a representative of the United States Army, to be stationed in a country such as Switzerland, where the sense of human values is so nearly like that of my home country.

Colonel, GS Ray M. Lee
US-Embassy, Bern

*

02 Oblt. W. Champion meldet sich von der Großen Armee zurück

Im «Schweizer Soldat» Nummer 16 vom 30. April 1963 wird an Hand einer Reihe trefflicher Illustrationen über die 1962 zum drittenmal notwendig gewordene Wiederinstandstellung der Aktivdienst 1914/18-Erinnerungswappen und Inschriften im Gebiet der ehemaligen Fortifikation Hauenstein berichtet. Zwecks sachdienlicher Erläuterung dieser denkwürdigen Insignen druckt die Redaktion einen von mir vor 28 Jahren anlässlich der ersten Renovation verfaßten Artikel aus dem Jahrgang 1935 des «Schweizer Soldat» vollinhaltlich ab. In seinem Nachwort schreibt dann unser verehrlicher Kamerad Redaktor u.a. folgendes: «Dieser Bericht ist 1935 im «Schweizer Soldat» erschienen. Geschrieben hat ihn Oblt. W. Champion, inzwischen längst zu der Großen Armee abberufen.»

Dieser Wortlaut hat mich sehr gefreut, denn bekanntlich heißt es, daß – wer schon zu Lebzeiten totgesagt werde – auf hundert Jahre Aussicht habe! Als ehemaliger Präsident des Unteroffiziersvereins Solothurn verfügt man ohnehin über eine gewisse Zähigkeit. Wie dem auch sei, melde ich mich jedenfalls von der Großen Armee zurück und benütze die Gelegenheit, meinem lieben Freund Oberstlt. Ernst Schenker/Olten herzlich zu danken für seine Initiative und Sorge um die Erhaltung der in Rede stehenden Erinnerungszeichen an die Mobilisation 1914/18. Möge sich auch später wieder jemand finden, der den von mir seinerzeit aufgenommenen Faden weiterspinn.

Oblt. W. Champion